



Felicitas Andresen, **Sex mit Hermann Hesse**. Roman. Klöpfer & Meyer Verlag, Tübingen 2015. 208 Seiten, 20 Euro

Erotisch aufgeladene Faszination

Eine Aufsichtsbeauftragte erzählt

Von Oswald Burger

Felicitas Andresen, geboren und aufgewachsen in Hemmenhofen auf der Höri, hat als Schauspielerin, Sozialpädagogin und Soziologin gearbeitet. Nach ersten Publikationen in den 1990er Jahren erschien 2010 ihr Roman *Fichte im Bett*, der sich mit der Höri beschäftigte und wegen seiner originellen Sprache und seines Witzes sehr gelobt wurde. 2011 veröffentlichte sie den Roman *Lene im Schilf* über jugendliche Erlebnisse in einem berühmten Internat am Bodensee. Immer wieder trat sie mit Lesungen hervor, beispielsweise beim Irseer Pegasus und beim Literarischen Forum Oberschwaben. In Wangen im Allgäu las sie vor zwei Jahren aus dem Manuskript, in dem sie über einen neuen Beruf berichtete: Sie hatte eine Beschäftigung als »Aufsichtsbeauftragte« im Hermann-Hesse-Höri-Museum in Gaienhofen begonnen, saß zunächst im Hesse-Haus, später an der Kasse im Museumsgebäude und musste sich mit dem Objekt ihrer Arbeit auseinandersetzen. Von Anfang an ging es ihr um die Faszination der Hesse-Verehrer, die eine sexuelle Komponente besitzt – deshalb lag ihr auch an dem Titel *Sex mit Hermann Hesse*, unter dem ihr Buch nun erschienen ist.

In immer neuen Annäherungsschleifen muss sie beim Lesen von Hesse-Texten, bei der Beobachtung der Museumsbesucherinnen (die weiblichen überwiegen die männlichen), bei der Auseinandersetzung mit ihren Kolleginnen (auch da überwiegen die Frauen) und bei der Konfrontation mit Hermann Hesse selbst, als Bronzestatue im Garten oder auf Fotografien, ein Verhältnis zu IHM gewinnen. Da sie auch mit Fingerabdrücken und anderen Spuren der Besucherinnen konfrontiert ist, bleibt ihre Auseinandersetzung mit Hermann Hesse nicht auf der intellektuellen Ebene, sondern sie muss ihm sinnlich begegnen, erkennt negative Aspekte seiner Person und Inszenierung durch Museum und Verlag.

Weil die Ebenen durcheinandergeraten, wirkt alles ziemlich komisch; respektlos und aufmüpfig wird die Fassade der Hagiografisierung durchbrochen. Dabei plaudert Felicitas Andresen keine Geheimnisse aus, sondern spricht nur unverblümt aus, was jeder wissen kann: dass Hermann Hesse »der goldesel des Suhrkamp Verlags« ist, dass mit ihm der »tourismus auf der Höri im

3. Jahrtausend angekurbelt« wird, dass es Enthusiasten bedarf, um ihn im Gedächtnis präsent zu halten – vor Ort ist das Marie-Claire Döpfler, auf dem Buchmarkt Volker Michels. Die Verehrung hat durchaus einen erotischen Aspekt, wobei unklar bleibt, womit der doch wenig liebenswürdige, eitle und egoistische Hermann Hesse diese auf sich fokussieren konnte und immer noch kann.

Aus der Perspektive der Aufsichtsbeauftragten sind die fetten Fingerabdrücke auf den Vitrinen, die inbrünstige Verehrung echter Hesse-Reliquien (Schreibtisch, Brille, Malkasten, Schreibmaschine) und die wegzuspülenden Schamhaare in der Toilette deutliche Indizien erotischer Aufladung. Gerade dieser Aspekt stand von Anfang an im Fokus und es gab eine Auseinandersetzung darüber, wie frech und unverblümt man über seine Kolleginnen schreiben darf. Danach entschied sich die Autorin, bei einigen dargestellten Personen die Klarnamen durch Pseudonyme zu ersetzen, teilt dies aber uns Lesern mit. Bei aller Unverblümtheit ist freilich die Erzählerin selbst das Opfer ihrer radikalsten Kritik. Sie sei ein »bisschen einfach gestrickt, die Frau, die hier schreibt«, sie plaudert aus, für wen sie schwärmt, sie gibt schließlich zu, dass sie den *Steppenwolf* »scheiße« findet, ein »Buch über einen jammernden neurotischen verklemmten spießler auf abwegen«. Die klügste Bemerkung über das Objekt ihrer monatelangen Beobachtung macht sie kurz vor Schluss: Hesses Romanfiguren seien »in der Pubertät hängen geblieben«, aber ganz am Ende hält sie ihm zugute: »vielleicht hat der Hermann gar nicht zu wenig über Sexualität gewusst, sondern zu viel«. Und in seinem *Kurgast* entdeckt sie, dass er »ein erwachsener moderner Autor (ist), der mit den Mitteln spielt, der Genres mischt, der karikiert, reflektiert, sich selber über die Schulter schaut«, und freut sich darüber, dass sie ihn auch »bewundern kann«.

Sex mit Hermann Hesse möge man sich im Bahnhofskiosk in Radolfzell kaufen, bevor man die Bildungs- und Kulinarik-Radtour durch die Höri beginnt, oder beim Buchhändler besorgen, bevor man eine der zahllosen Suhrkamp-Taschenbuch-Anthologien kauft. Die neulich fertig gewordene, noch professionellere Gestaltung von Hesses erstem Wohnhaus in Gaienhofen ist selbst erklärend; Felicitas Andresens schräger Blick ersetzt nicht den Besuch, sondern ergänzt und relativiert ihn aufs Vergnüglichsche. ■■■■